

Bericht von der Herbsttagung der HGON

Über 150 Mitglieder und Gäste waren dem Ruf der HGON nach Romrod in den Vogelsbergkreis gefolgt, wo die Gesellschaft ihre diesjährige Herbsttagung unter dem Titel "Faunistik und Naturschutz in Hessen" abhielt.

Den Einstieg in das umfangreiche Fachprogramm machte Andreas Koch, für Naturschutz zuständiger Abteilungsleiter im Hessischen Umweltministerium. Er beschrieb zu Beginn seines Vortrags die Instrumente, mit denen die hessische Naturschutzverwaltung Zustand und Veränderungen der heimischen Natur misst. Und seine Bilanz fiel in der Summe negativ aus. Trotz großer Anstrengungen und vereinzelter Erfolge bei einigen Arten, hat sich der Erhaltungszustand vieler Arten und Lebensräume in den letzten Jahren nachteilig entwickelt. Im zweiten Teil seines Referats ging Andreas Koch dann darauf ein, was das Land gegen diesen Befund unternimmt. Er stellte diverse Artenhilfsprogramme vor, beschrieb die Anstrengungen zur Planung von Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen in Schutzgebieten und unterstrich, dass das Land seine Verantwortung wahrnehme und im kommenden Jahr die relevanten Haushaltsansätze für den Naturschutz trotz Schuldenbremse anhebe.

Im Anschluss berichtete Dr. Josef Kreuziger für das Autorenteam Rote Liste über den Stand der Fortschreibung der Roten Liste der bestandsgefährdeten Vögel in Hessen. Die Roten Listen, die Auskunft geben über Bestand und Bestandsentwicklung von Arten, haben in diesem Jahr 50-jähriges Jubiläum, wie die HGON. Im Jubiläumsjahr soll die neue Fassung der Roten Liste erscheinen. Dr. Kreuziger beschrieb die Datengrundlage und das neue Kriterienschema für die Einstufung der einzelnen Arten. Insgesamt hat sich die Situation der Brutvogelarten nicht verbessert. Unverändert dramatisch ist insbesondere die Situation der Feldvögel, sodass auch Allerweltsarten wie die Goldammer künftig auf die Vorwarnliste gesetzt werden mussten.

Gute Nachrichten hatte dagegen der Referent mit der weitesten Anreise im Gepäck: Dr. Andreas Kranz aus Österreich berichtete von der erstaunlichen Wiederausbreitung des Fischotters, die den Wassermarder inzwischen auch zurück an hessische Gewässer geführt hat. Er brachte den Zuhörern anschaulich die Biologie der Tiere nahe, klärte über Nachweismethoden auf und begeisterte mit ersten Ergebnissen aus einer hessischen Untersuchung, die zu Fischotternachweisen in Spessart, Vogelsberg und an der Eder führte.

Ähnlich positiv verläuft auch die bereits seit einigen Jahren gut dokumentierte Rückkehr des Luchses. Gerd Bauer, vom Arbeitskreis Hessenluchs (zu deren Gründungsmitgliedern auch die HGON zählt), konnte mit eindrucklichen Belegaufnahmen Licht in die heimliche Lebensweise hessischer Luchse bringen. Ihr Verbreitungsschwerpunkt liegt in Nordosthessen, aber einzelne Tiere streifen auch durch die anderen waldreichen Gebiete des Bundeslandes.

Rudolf Fippl, stellvertretender Vorsitzender der HGON, schloss sich mit einem nicht minder erfolgreichen Schutzprojekt an. Er stellte die Fledermaushäuser der HGON vor. Die HGON hat zum Schutz von Großen Mausohren, einer bedrohten Fledermausart, mit großen Anstrengungen zwei Gebäude erworben, in deren Dachstühlen rund 2.800 Tiere dieser Art leben und ihre Jungen aufziehen. Sie sind in den Fledermaushäusern nun dauerhaft geschützt und erfreuen sich großer Beliebtheit bei zahlreichen Besuchern von Informationsveranstaltungen.

Weitaus weniger gut geht es dem Feldhamster in Hessen. Von dem einstmals als Schädling bekämpften Nager gibt es nur noch wenige Restvorkommen, deren Überleben akut in Gefahr ist. Der dramatische Rückgang deckt sich mit der Entwicklung im ganzen europäischen Verbreitungsgebiet, wie Tobias Erik Reiners zeigen konnte. Die großen Anstrengungen zum Schutz der Art können offenbar mit dem Tempo der Lebensraumzerstörung nicht Schritt halten. Aber mit Beteiligung der Bevölkerung und intensiver Einbindung der Landwirtschaft sind immer wieder Erfolge zu erzielen, die Hoffnung machen.

Nicht minder erschreckend ist die stellt sich die Situation vieler Wirbelloser dar. Stefan Stübing wies in seinem Vortrag auf zahlreiche, einstmals häufige Heuschrecken-, Schmetterlings- oder Insektenarten hin, die heute aus unseren Landschaften großräumig und von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt verschwinden. Ein wesentlicher Grund ist die Eutrophierung genannte Stickstoffanreicherung in allen Lebensräumen, die insbesondere die Arten nährstoffarmer Lebensräume besonders hart trifft. Großflächiger Pestizideinsatz und die Ausräumung der Landschaft kommen erschwerend hinzu.

Den Abschluss eines spannenden, informativen und doch auch nachdenklich stimmenden Vortragsprogramms bildete Dr. Jochen Tamm. Er referierte über eine wenig bekannte und dennoch für Hessen typische Libellenart: die Gestreifte Quelljungfer. Ihr Lebensraum ist der Quellbereich kleinerer Waldbäche mit deutlicher Hangneigung, ein typisches Habitat in den walddreichen hessischen Mittelgebirgslagen. Doch auch hier, wo man negativen menschlichen Einfluss kaum vermutet, ist die Art bedroht. Quellbereiche werden bei Forstarbeiten von schweren Forstmaschinen zerstört oder Holz auf dem Quellbach gelagert. Für die empfindliche Libelle bedeuten solche Eingriffe das Aus.

Oliver Conz, HGON Vorsitzender